MARION BRANDT

# DIE HANDSCHRIFTEN ZU ALFRED DÖBLINS *REISE IN POLEN*

## EINFÜHRUNG

Auf seiner Reise durch Polen im Herbst 1924 besuchte Alfred Döblin vor allem Städte in denjenigen Teilen des Landes, die sich bis 1918 unter russischer und österreichischer Herrschaft befanden. Dies hing mit dem Beweggrund seiner Reise zusammen: Döblin fuhr zu den Ostjuden, er wollte die polnischen, litauischen und galizischen Juden kennenlernen. Dieses Interesse war aus einer Verunsicherung in seinem Verhältnis zum Judentum entstanden. Bis zum Beginn der 20er Jahre hatte Döblin zu seiner jüdischen Herkunft keine Beziehung in dem Sinne, daß sie für sein Selbstverständnis von Bedeutung oder das Judentum für ihn ein Punkt intellektuellen Interesses gewesen wäre. Trotz des Antisemitismus, den er bereits früh erlebt hatte, glaubte er an die Assimilation bzw. er wollte an sie glauben. Dieser Glaube wurde durch ein Pogrom im Berliner Scheunenviertel im November 1923, dessen Folgen er mit eigenen Augen sah, erschüttert. Bereits zuvor hatte Döblin sich für jiddische Theatergruppen, die in Berlin auftraten, zu interessieren begonnen; jetzt beschäftigt er sich mit jiddischer Literatur, geht zu Diskussionen über die Situation des Judentums und hält im März 1924 einen Vortrag zu *Zionismus und westliche Kultur*, in dem er sich zum ersten Mal zustimmend über den Zionismus äußert.[1] Ihm wird »immer deutlicher, was [er] tun mußte und wollte: einmal feststellen, wer eigentlich das ist: die Juden«,[2] und er beschließt, nach Polen zu fahren. Diese Reise verändert und vertieft tatsächlich sein Verhältnis zum Judentum. Er überzeugt sich von der Existenz des jüdischen Volkes und ist besonders fasziniert von dessen Leben im Geistigen, im Religiösen.

[1] In: Alfred Döblin, Schriften zu jüdischen Fragen, hrsg. v. Hans Otto Horch in Verb. mit Till Schicketanz, Zürich, Düsseldorf 1995, S. 267-270.

[2] Alfred Döblin, Deutsche Zustände – Jüdische Antwort, in: ders.: Schriften zu Leben und Werk, Olten 1986, S. 60-66, hier S. 65.

© 2007 Marion Brandt, Publikation: Wallstein Verlag
DOI https://doi.org/10.46500/83530173-004 | CC BY-NC-ND 4.0

Einzelne ›Reiseberichte‹ veröffentlichte Döblin noch während seines Aufenthaltes in Polen in der *Vossischen Zeitung*,[3] die seine Reise mitfinanzierte. Bereits während der Ausarbeitung der Buchfassung publizierte er große Teile der Kapitel »Warschau«, »Wilno«, »Lemberg« und »Zakopane« in *Die neue Rundschau*.[4] Als Buch erschien die *Reise in Polen* im S. Fischer Verlag Berlin im November 1925, datiert auf 1926, und dann wieder in der Werkausgabe bei Walter 1968.[5] Zur Erstveröffentlichung sind 15 Rezensionen bekannt, die sich dem Buch aus verschiedenen Perspektiven nähern.[6] Diejenigen Rezensenten, die den Schwerpunkt auf Döblins Darstellung der Juden legen, heben den Wert des Buches beinahe enthusiastisch und dankbar hervor. Der Berliner Zionist Hans Bloch schreibt zum Beispiel: »Nie ist das jüdische Volk der Gegenwart mit solcher Impression aufgefaßt und gezeichnet worden. Döblins Werk fügt sich hier den ganz großen Reiseberichten an. Für uns, die wir mit leidenschaftlicher Liebe zur Sache mitgehen, ist diese Entdeckungsgeschichte von atemberaubender Spannung, […]«.[7] Ähnlich klingt Jakób Appenszlaks Einschätzung in der polnisch-jüdischen Tageszeitung *Nasz Przegląd* (Unsere Rundschau, Warschau). Er ist sogar der Meinung, daß »kein polnischer Schriftsteller sich bemüht hat, so tief in die Psyche des polnischen Judentums einzudringen, wie dieser deutsche Reisende«.[8] Kritisch angemerkt werden in manchen Rezensionen Döblins westliche Sicht und die damit einhergehenden Vorurteile. Er habe sich nicht immer, so Joseph Roth, vor »westeuropäischem Zivilisationshochmut« hüten können.[9] Auch auf Sachfehler, die das Buch enthält, machen einige Rezensenten aufmerksam, dabei zuweilen verkennend, daß dieses Buch kein Sachbuch sein soll. Widerspruch riefen Döblins Parteinahmen hervor: seine Sympathie für Polen, die Kritik an den Deut-

[3] Siehe die Angaben in: Bibliographie Alfred Döblin, bearb. v. Louis Huguet, Berlin, Weimar 1972, S. 56. Darüber hinaus wurde ein dort nicht angeführter Text unter dem Titel *Trinkgeld-Martyrium* in der *Danziger Volksstimme* vom 7.10.1925 abgedruckt.

[4] Bibliographie Alfred Döblin (wie Anm. 3), S. 56.

[5] Alfred Döblin, Reise in Polen, hrsg. v. Heinz Graber, Olten, Freiburg i. Br. 1968 (im folgenden: RP).

[6] Die meisten Rezensionen sind angeführt in: Alfred Döblin im Spiegel der zeitgenössischen Kritik, hrsg. v. Ingrid Schuster u. Ingrid Bode in Zus.arb. mit dem Deutschen Literaturarchiv Marbach a.N., Bern 1973, S. 459f.

[7] Hans Bloch, Die Reise zu den Juden. Bemerkungen zu Alfred Döblins Reise in Polen, in: Jüdische Rundschau 31, 1926, Nr. 6, S. 44.

[8] Jakób Appenszlak, Literat niemiecki w Polsce. Wrażenia z podróży Alfreda Döblina [Ein deutscher Schriftsteller in Polen. Eindrücke von der Reise Alfred Döblins], in: Nasz Przegląd vom 27.6.1926.

[9] Joseph Roth, Döblin im Osten, in: Frankfurter Zeitung vom 31.1.1926, Literaturblatt, S. 5-6.; Nachdruck in: Joseph Roth, Werke, Bd. 2, Das journalistische Werk 1924-1928, hrsg. v. Klaus Westermann, Köln 1990, S. 532-535.

schen in Łódź und Danzig sowie seine Polemik gegen den Zionismus, durch die Hans Bloch sich zum Beispiel aufgefordert sah, einige der von Döblin berührten Fragen ausführlicher zu erörtern. Eine andere weiterführende Replik auf Döblins Buch stellt Joseph Roths *Juden auf Wanderschaft* dar.

Die deutsche Erstausgabe wurde in zwei polnischen Rezensionen begrüßt – von dem bereits genannten Jakób Appenszlak und von Józef Wittlin in der bekannten Literaturzeitung *Wiadomości Literackie* (Literarische Mitteilungen).[10] Desto auffälliger ist es, daß die polnische Erstausgabe erst im Jahr 2000, nach langwierigen Bemühungen ihrer Übersetzerin Anna Wołkowicz, erschien.[11] Einer der Gründe dafür ist die schwierige Geschichte des polnisch-jüdischen Verhältnisses, die im Nachkriegspolen tabuisiert und seit den 80er Jahren vereinzelt, in einer breiteren Öffentlichkeit aber erst in den letzten Jahren aufgearbeitet wird. Vor allem warschauer Germanisten haben immer wieder auf das Reisebuch aufmerksam gemacht: Karol Sauerland und seine Mitarbeiterin Grażyna Kwiecińska, die sich zusammen mit Anna Wołkowicz, ebenfalls eine Schülerin von Sauerland, seit Mitte der 80er Jahre um die Publikation der *Reise in Polen* bemühte.

In der Forschung besteht Übereinstimmung darüber, daß die *Reise in Polen* für Döblins geistige und religiöse Entwicklung eine besondere Bedeutung hat. Sie gehört zu den Texten, mit denen Döblin Mitte der 20er Jahre die Wendung vom Kollektivwesen Mensch zum Einzelmenschen, zum Ich, vollzieht. Der Einzelne ist für ihn jetzt nicht mehr ohnmächtig den historischen und Naturmächten ausgeliefert, sondern kann Unabhängigkeit ihnen gegenüber erlangen. Diese Wendung wird laut Klaus Müller-Salget zwar bereits mit dem Essay *Der Geist des naturalistischen Zeitalters* (1924) eingeleitet,[12] aber erst die Polenreise führt Döblin zur neuen Wertung des »Ich«. Sie schlägt sich in den danach entstandenen Werken nieder, in dem Epos *Manas* (1926) und dem Roman *Berlin Alexanderplatz* (1929).

Döblins Zeugnis von der ostjüdischen Kultur, die sich im Polen der 20er Jahre trotz Diskriminierungen reich ausdifferenzieren und entfalten konnte, ist heute angesichts der Zerstörung dieser Kultur von unschätzbarem Wert. Für Jakób Appenszlak war Döblins *Reise in Polen* zudem »das origi-

[10] Józef Wittlin, Podróż Döblina po Polsce [Döblins Reise durch Polen], in: Wiadomości Literackie 1927, Nr. 9, S. 1. Nachdruck in: Józef Wittlin, Orfeusz w piekle XX wieku [Orpheus in der Hölle des 20. Jahrhunderts], Kraków 2000, S. 457-460.

[11] Alfred Döblin, Podróż po Polsce [Reise in Polen], przełożyła i przypisy sporządziła Anna Wołkowicz; posłowiem opatrzył Henryk Grynberg [übers. u. mit Erl. vers. v. Anna Wołkowicz, mit e. Nachw. v. Henryk Grynberg], Kraków 2000.

[12] Klaus Müller-Salget, Alfred Döblin. Werk und Entwicklung, 2. Aufl., Bonn 1988, S. 12.

nellste Buch«, das von einem Ausländer über Polen geschrieben wurde.[13] Darüber soll hier nicht entschieden werden, sicher ist aber, daß es vor 1945 außer Döblin nur sehr wenige deutsche Schriftsteller von Rang gab, die sich mit einer solchen (wenn auch sehr kurzzeitigen) Intensität Polen zuwandten. Neben ihn läßt sich wohl nur Heinrich Heine stellen, dessen Reisebericht *Über Polen* von 1822 (veröffentlicht 1823) Döblin mit Sicherheit kannte. Innerhalb der Polenliteratur der Weimarer Republik, also in einer Zeit, in der in Deutschland die Existenz des wiedererstandenen polnischen Staates auf breite Ablehnung stieß, war eine Sympathie mit dem Kampf der Polen um politische Eigenständigkeit, wie sie Döblin äußerte, sehr selten.

## DIE HANDSCHRIFTEN IM DEUTSCHEN LITERATURARCHIV MARBACH

Im Nachlaß Alfred Döblins im Deutschen Literaturarchiv befinden sich 1029 handschriftliche Blätter zur *Reise in Polen*.[14] Etwas weniger als die Hälfte davon (459 Blätter) sind Aufzeichnungen, die während der Reise entstanden. Die meist mit Bleistift geschriebenen und viele Kürzel aufweisenden Notizen sind sehr schwer, zum Teil wohl nicht mehr entzifferbar, worin sicherlich einer der Gründe liegt, daß sie bislang nicht ausgewertet wurden.[15] Den größten Teil des Bestandes bildet eine 510 Blätter umfassende Handschrift des gedruckten Textes, die zum Teil mit den Vorabdrukken identisch ist, die Döblin 1925 in *Die neue Rundschau* veröffentlichte. An ihr hat Döblin noch stilistische und einige größere inhaltliche Veränderungen vorgenommen; so strich und ergänzte er ganze Absätze oder stellte sie um. Neben diesen beiden großen geschlossenen Textkonvoluten existieren Einzelblätter (teilweise im Typoskript) mit ausgesonderten Textteilen sowie Exzerpte aus Büchern, weiterhin Vorfassungen für drei Vorabdrucke in Tageszeitungen und zwei Vorabdrucke aus der *Vossischen Zeitung* mit Korrekturen, die in die Haupthandschrift eingingen.

Ebenfalls im Bestand zur *Reise in Polen* befindet sich eine Materialsammlung, die aus Visitenkarten, Bibliotheksleihscheinen, Zeitungen, Zeitungsausschnitten und einem Text fremder Hand (Ludwik Feigl, Huculen)

[13] Jakób Appenszlak, Literat niemiecki w Polsce (wie Anm. 8).

[14] DLA, Nachlaß A. Döblin, Reise in Polen, Sign. 97.7.394 bis 97.7.405.

[15] Einige Namen und Fakten hat Huguet (wenn auch zuweilen fehlerhaft) aus den Notizen erschlossen: Louis Huguet, Pour un centenaire (1878-1978). Chronologie Alfred Döblin, Annales Université Abidjan 1978, S. 79.

besteht.[16] Außerhalb dieses Bestandes, und zwar in einem Notizbuch, konnten zwei Seiten Notizen zur Vorbereitung der Reise gefunden werden.[17] Im Bildarchiv befinden sich Ansichtskarten, die Döblin aus Polen mitbrachte oder seinen Söhnen schickte; außerdem gibt es einige wenige Briefe von Personen, die er auf der Reise kennengelernt hat.

Insgesamt sind also Zeugen von sechs Stufen der Textentstehung erhalten:

1. (unvollständige) Notizen von der Reise[18]
2. Handschriften einzelner Vorabdrucke in Tageszeitungen
3. Vorabdrucke in Tageszeitungen
4. Vorabdrucke in *Die neue Rundschau*
5. (vom Druck abweichende) Handschrift des Gesamttextes
6. Erstdruck

Die unmittelbare Druckvorlage hat sich nicht erhalten.

## ZUR DATIERUNG DER REISE

Anhand dieser Materialien, vor allem anhand der Notizen läßt sich Döblins Reiseverlauf besser als bisher rekonstruieren. So muß die Ankunft in Warschau entgegen der in die Forschung schon fest eingegangenen Vermutung, daß Döblin am 27. September in Warschau eintraf, einen Tag zurück, auf den 26. September 1924 datiert werden. Döblin erzählt in den Notizen, im Vorabdruck und sogar noch in der Handschrift sehr ausführlich von der Begrüßung des Zionistenführers Menachem Ussishkin bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof in Warschau. Ussishkin aber traf bereits am Morgen des 26. September in Warschau ein.[19] Darüber hinaus erlauben die Notizen die Datierung einzelner Begegnungen und Reiseerlebnisse sowie der Aufenthalte in den einzelnen Städten. Die Daten der ersten Reisestationen gehen

[16] DLA, Nachlaß A. Döblin, Reise in Polen, Sign. 97.7.406.

[17] DLA, Nachlaß A. Döblin, Aufzeichnungen [Prosa. Fragmente], Sign. 97.7.537.

[18] Es konnten keine Notizen zum Zakopane-Kapitel gefunden werden.

[19] Vgl. Witamy Cię, Adon Usyszkin! [Wir begrüßen Dich, Adon Ussishkin!], in: Nasz Przegląd vom 26.9.1924, sowie die Artikel der Zeitung aus den folgenden Tagen. Bei seiner Datierung von Döblins Ankunft auf den 27. September ging Graber davon aus, daß die zu Beginn des Textes erwähnte Zeitung mit der Schlagzeile »Der Triumphzug des Zeppelin« am 26. oder 27. September erschienen sein muß, da der Flug des Zeppelin vom 25. September (morgens) bis 26. September (abends) dauerte. Die Zeitung könnte aber auch vom Abend des 25. September sein, zumal die Szene nahelegt, daß der Flug des Zeppelin noch andauert. Zu berücksichtigen ist auch, daß Döblin mit seinen Quellen oft sehr frei umging. Vgl. die Anmerkungen in: RP, S. 373.

aus den oft datierten Notizen gut hervor und können durch das Abgleichen mit den angegebenen Wochentagen und die Datierung von beschriebenen Ereignissen, wie bspw. den jüdischen Feiertagen, abgesichert werden. Von Krakau an verzichtet Döblin in seinen Notizen jedoch immer mehr auf die Angabe von Daten, so daß diese schwer und oft nur indirekt (durch die genannten Ereignisse) erschlossen werden können. Nach der bisherigen Auswertung der Notizen lassen sich die Aufenthalte wie folgt datieren:

| | |
|---|---|
| Warschau: | 26.9. bis 13.10.1924 |
| Wilno: | 14.-20.10.1924 |
| Lublin: | 21.-24.10.1924 |
| Lemberg: | 25.10.-[wenigstens] 3.11.1924<br>– dabei am 29.10.1924 Fahrt nach Drohobycz und von dort aus am 30.10.1924 nach Borysław |
| Krakau: | frühestens ab 4.11.1924 [Datierungen finden sich in den Notizen nur für die Tage vom 6. bis 9.11.1924] bis etwa Mitte November |
| Zakopane: | vermutlich 2 Tage |
| Łódź: | [spätestens ab] 19.-23.11.1924 |
| Danzig: | 24./25.11.1924 |

## ZUR ORGANISATION UND ZUM VERLAUF DER REISE

Döblin war kein so einsamer Reisender, wie es seine Darstellung nahelegt, und keineswegs zufälligen Gesprächspartnern ausgeliefert, wie zum Beispiel Załubska meint,[20] nach Prangel mit nur wenig Möglichkeiten, »in das Gesehene auch hineinzufragen«.[21] Er hat die Reiseorganisation nur nicht miterzählt, ja, nicht einmal angedeutet, und dies sicherlich deshalb, um den Eindruck unmittelbaren Erlebens, eines fast naiven Schauens zu vermitteln. Unmittelbarkeit zum Leben und zum Leser waren – über das Polenbuch hinaus – wesentliche Punkte seines literarischen Programms. Wie der Vergleich zwischen den Überlieferungen des Textes zeigt, hat Döblin während der Ausarbeitung des Textes immer mehr konkrete Daten herausge-

[20] »Ehrlich gesagt, hat man bei der Lektüre dieses Buches das Gefühl, der Autor läßt sich treiben, er hört auf zufällige Gesprächspartner, weil er ja nur auf solche Menschen angewiesen ist, mit denen er sich verständigen kann.« Cecylia Załubska, Polen nach dem I. Weltkrieg in den Augen eines deutschen Schriftstellers, in: Studia Germanica Posnaniensia V, Poznań 1976, S. 29-35, hier S. 32.

[21] Mathias Prangel, »Reise in Polen«. Alfred Döblins humane Entscheidung, in: Levende Talen Nr. 272, 1970, S. 694-708, hier S. 697.

nommen, die letzten noch aus den Vorabdrucken in *Die neue Rundschau* und aus der Handschrift. Eine Rekonstruktion der Realien, die der *Reise in Polen* zugrundeliegen, ist also wohl eher nicht im Sinne Döblins; sie kann aber doch einiges über Döblin als Reisenden zutage fördern. Im folgenden wird gezeigt, welche Informationen die Handschriften über die Vorbereitungen der Reise (1), die Festlegung der Reiseroute (2), die Reisebegleiter und Gesprächspartner (3) sowie über den Verlauf der Reise (4) enthalten. Tendenzen der Textbearbeitung, die Aufschluß über Döblins Arbeitsweise und Deutung der Reise geben, sollen an anderer Stelle untersucht werden.

## 1

Zwei Blätter mit Aufzeichnungen geben einen Einblick in Döblins Reisevorbereitungen:[22]

*Blatt 1*
von Zollschan: Das Rassenproblem / Wien 1909
1) d. Orte?
2) Welche Sprache
x
Empfehlungsschreiben
Möglichkeit in Berlin jiddisch zu verstehen
([*1 nicht entziffertes Wort*])
x
Rudel August 17 / Arbeiterfürsorge-Amt
x
Dr. Meyer-Hildesheimer / Orthodoxie

*Blatt 2*
1) Dr. Meyer-Hildesheimer (Empfehlungen)
2) Rudel – Auguststr. 17 (Jiddisch)
3) Ethnogeosch*xx*ches [?] (dr. [?] Schnellk*xxx* [?]/ zu Messungen [?], / Bücher besorgen [?])
4) »Jüdische Geschichte« anschaffen ein / Buch
5) Passangelegenheit
6) Mit Fischer verhandeln

[22] DLA Nachlaß A. Döblin, Aufzeichnungen [Prosa. Fragmente], Sign. 97.7.537.
Diakritische Zeichen: / = Zeilenbruch; *xxx* = nicht entzifferte Buchstaben, [ ] = Konjektur, Textergänzung bei größeren oder nicht eindeutig zu entziffernden Verschleifungen, [?] = unsichere Lesart; [*kursiv*] = Editortext. Döblin teilte einzelne Notizen durch Kreuzchen ab, die hier durch das Zeichen »x« wiedergegeben sind.

7) H. Bloch anrufen betr. die Bücher, / die er notiert hat.
8) Kayser: betr. französ. oder / englischer Zeitungen

L*xxx* Rudel [*beide Worte unterstrichen*]

Daß es sich bei diesen Aufzeichnungen um erste Überlegungen handelt, zeigen Fragen wie die nach den Orten und der Sprache. Döblin wollte sich von Dr. Meir Hildesheimer (1864-1934), dem Rabbiner der Jüdischen Gemeinde in Berlin, Empfehlungsschreiben geben lassen, die ihm möglicherweise die Aufnahme bei orthodoxen Juden wie dem Rebbe von Zychlin-Strikov (in Łódź) und Eliasz Kirzszbraun, einem Politiker der Aguda (in Warschau), erleichtert haben. Auf beiden Blättern steht die Adreßangabe Auguststraße 17. Hier befanden sich das »Arbeiterfürsorgeamt der jüdischen Organisationen Deutschlands«, das jüdische Flüchtlinge in Deutschland betreute, und das Büro des »Verbandes der Ostjuden«. Der Hinweis auf das Jiddische im Zusammenhang mit der Adresse läßt keine eindeutige Folgerung zu. Wollte Döblin sich auch jiddischsprachige Empfehlungsschreiben geben lassen? Suchte er Material, Informationen oder einen Übersetzer für solche Materialien? H. Bloch, der Döblin Bücher empfahl oder sogar besorgte, könnte der bereits erwähnte Arzt und Zionist Hans Bloch (1891-1943) sein. Dann würde es sich bei den Büchern um solche zur Kultur und Geschichte der Juden handeln. Mit Kayser ist möglicherweise Rudolf Kayser gemeint. Der Hinweis auf die Literaturangabe *Das Rassenproblem unter besonderer Berücksichtigung der theoretischen Grundlagen der jüdischen Rassenfrage* von Ignaz Zollschan zeigt, daß die Perspektive eines Rassenforschers, die in Döblins Beschreibungen des jüdischen oder slawischen »Typus« zuweilen durchscheint, seinen Zugang zur slawischen und ostjüdischen Kultur bereits vor der Reise prägte, also eine intendierte Wahrnehmung war. Insgesamt geht aus den Notizen hervor, daß Döblin sich anfänglich nur auf die Begegnung mit den Juden, weniger auf die Begegnung mit Polen vorbereitete, und daß er die Reise dort begann, wo sie für die Ostjuden, die nach Westen kamen, vorläufig oder oft ganz endete: im berliner Scheunenviertel.

## 2

Den Plan seiner Reise habe er, so Döblin in dem Aufsatz *Deutsche Zustände – Jüdische Antwort*,[23] bereits in Berlin festgelegt. Auf die Reiseroute trifft dies nur eingeschränkt zu. Unter den Notizen aus Warschau befinden sich zwei Blätter mit Reiseorten, Hotel- und Personennamen, die vermu-

[23] Alfred Döblin, Deutsche Zustände – Jüdische Antwort (wie Anm. 2) S. 66.

ten lassen, daß Döblin sich in Warschau wenigstens hat beraten lassen. Auf einem dieser Blätter sind die Städtenamen Posen und Kattowitz, vermutlich als letzte Stationen der geplanten Reise, zu lesen.[24] Döblin hat also zumindest erwogen, auch dorthin zu fahren. Eine Reise nach Poznań lag nahe, denn Döblins Vater wurde in dieser Stadt geboren, seine Mutter in Samter in der Provinz Posen. Unter den Materialien findet sich auf einer Visitenkarte die folgende Empfehlung von Roman Dyboski an den Germanisten Adam Kleczkowski in Poznań: »Herr Dr. Döblin möchte für die »Vossische Zeitung« über Wissenschaft und Kultur in Polen schreiben. Ich empfehle ihn Dir und bitte, ihn entsprechend über unsere Kulturarbeit in Poznań seit 1919 zu informieren«.[25] In der Handschrift zum Kapitel über Łódź, der letzten Stadt, die er in Polen besuchte, schreibt Döblin, daß er erst »noch weiter nach Westen […] im Polnischen« zu den Deutschen fahren wollte.[26] Diese Aufzeichnungen deuten also darauf hin, daß er, obwohl er seine Route bereits in Berlin zu planen begann, bis kurz vor dem Ende der Reise bereit war, sie zu verändern, oder daß er sie sogar verändert hat.

## 3

Döblin kannte weder Polnisch noch Jiddisch, war bei seiner Reise also auf Vermittler angewiesen. Wie aus den Notizen hervorgeht, suchte er in jeder der Städte, die er bereiste, eine Zeitungsredaktion auf, mit deren Mitarbeitern, oft sogar Chefredakteuren, er ein Gespräch führte, und wo er wohl auch in einigen Fällen Reisebegleiter und Gesprächspartner vermittelt bekam. Bis auf Warschau waren dies Redaktionen polnisch-jüdischer oder jiddischer Zeitungen. Döblin stellte sich dort nicht nur als Schriftsteller, sondern als auch Sonderkorrespondent der *Vossischen Zeitung* vor (im Nachlaß befinden sich Visitenkarten mit diesem Aufdruck). Einige seiner

[24] DLA, Nachlaß A. Döblin, Reise in Polen, Sign. 97.7.401 (Konvolut 1). Das unpaginierte Blatt beginnt mit den (unterstrichenen) Worten »Café Walter«. Im unteren Teil befindet sich die Notiz: Warschau Lodz Warschau Wilno [*die beiden letzten Städtenamen sind unterstrichen*] / Warschau Lemberg Krakau / (Salz Grube [*doppelt unterstrichen*]) / Sak [*?; durchgestrichen*] / Kattowitz Posen / Lublin [*durchgestrichen*]. Die Unterstreichung könnte den Entschluß bedeuten, als erstes nach Wilno zu fahren. Außerdem deutet dieses Blatt auf etwas hin, was auch im Drucktext (RP 335) gesagt wird: daß nämlich die Reise in die anderen Städte Döblin noch mehrmals nach Warschau führte. Das zweite Blatt zur Reiseroute befindet sich unter derselben Signatur in Konvolut 2 – dort werden u.a. auch Hotels angegeben, in denen Döblin wohnte (Hotel Krakowski oder George in Lemberg, Hotel de France in Krakau).

[25] »Pan Dr. Döblin chce pisać do ›Vossische Zeitung‹ o nauce i kulturze w Polsce. Polecam Ci go i prosiłbym poinformować go należycie o naszej robocie kulturalniej w Poznaniu od r. 1919.«, DLA, Nachlaß A. Döblin, Reise in Polen, Sign. 97.7.406.

[26] DLA, Nachlaß A. Döblin, Reise in Polen, Sign. 97.7.394/1 (Lage 3).

Begegnungen und Gesprächspartner, soweit sie sich bisher recherchieren ließen, seien hier angeführt:

## WARSCHAU

Am 29. September, also am Montag nach seiner Ankunft, suchte Döblin Władysław Woydyno, einen Beamten im Kunstdepartement des Ministeriums für Religion und Bildung (Ministerstwo Wyznań Religijnych i Oświecenia, Departament Sztuki) auf. In seiner Bibliothek befindet sich eine Publikation, die von diesem Ministerium gefördert wurde.[27] Das nur in den Notizen beschriebene Gespräch bildete keinen guten Auftakt für seine Reise. Da es in Französisch geführt werden mußte, also in einer Sprache, die er damals nicht gut beherrschte, wirkte es niederdrückend auf Döblin.

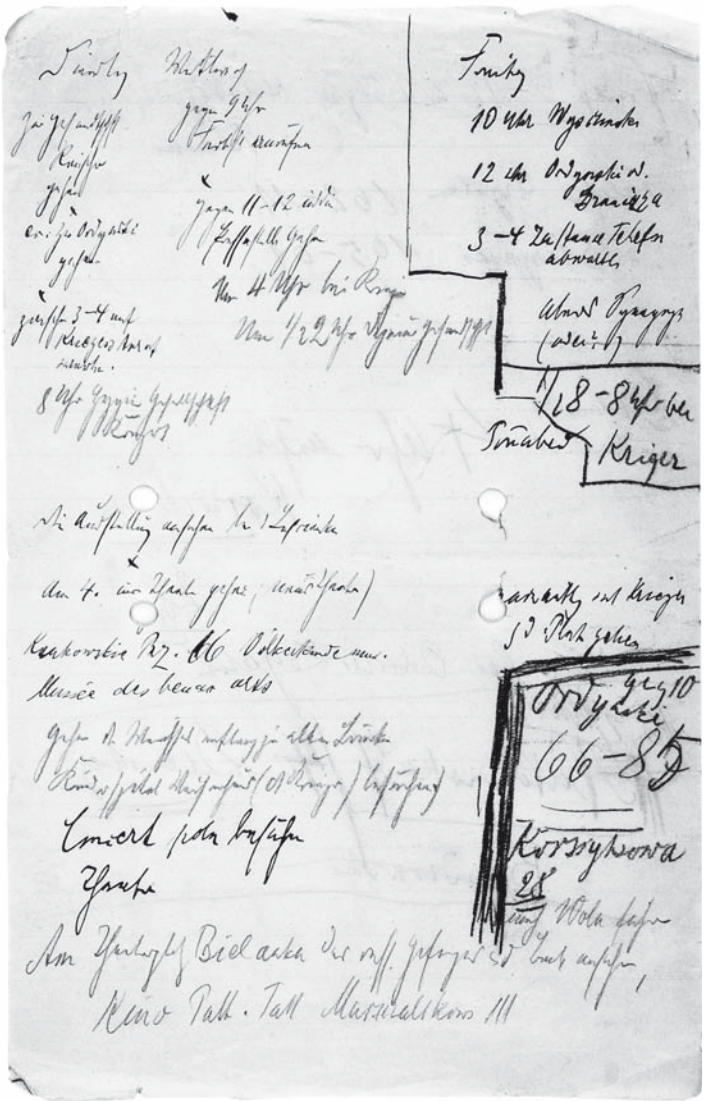
Einen Tag später und danach noch mindestens einmal ging Döblin in die deutsche Gesandtschaft. Eine Notiz deutet sogar darauf hin, daß er auch privat bei dem Gesandten eingeladen war. Deutscher Gesandter in Polen war zu jener Zeit Ulrich Rauscher (1884-1930), der mit Georg Bernhard, dem Chef der *Vossischen Zeitung*, der Döblin die Reise vermittelt haben soll,[28] bekannt war.[29] Als Politiker der SPD kann er Döblin den im folgenden beschriebenen Kontakt zur Polnischen Sozialistischen Partei (PPS) vermittelt haben; Döblin war zu jener Zeit übrigens ja selbst noch SPD-Mitglied.

Er erzählt in RP 47-50 ausführlich von einer Begegnung mit dem leitenden Redakteur einer »linken Zeitung« und von Gesprächen im Kreis der Redaktionsmitglieder. Aus den Notizen geht hervor, daß er sich mit Feliks Perl (1871-1927) traf, der 1892 die PPS mitbegründet hatte und zu deren Vorstand gehörte. Döblin suchte ihn in der Redaktion des PPS-Organs *Robotnik* auf, dessen Chefredakteur Perl war. Darüber hinaus sprach Döblin auch mit anderen PPS-Politikern, so mit dem Direktor der Sejmbibliothek Dr. Henryk Kołodziejski (1884-1953), der ebenfalls Mitarbeiter des *Robotnik* war. Die Geschichte der PPS und ihr Kampf für die polnische Unabhängigkeit nehmen demnach nicht zufällig so viel Raum im Warschau-Kapitel (RP 45-47) ein. Es ist sogar zu vermuten, daß Döblins Begleiter durch das

[27] Grafika Polska. Miesięcznik poświęcony drukarstwu, litografii i pokrewnym sztukom graficznym [Polnische Grafik. Monatsschrift für Druckkunst, Lithografie und verwandte grafische Künste] H. 8 (August 1923) und H. 11/12 (November 1923).

[28] Louis Huguet, Pour un centenaire (wie Anm. 15).

[29] Den Hinweis auf Bernhards Bekanntschaft mit Rauscher verdankt die Verf. Johannes Mikuteit.



*Alfred Döblin, Notizblatt vom Aufenthalt in Warschau*
DLA, Nachlaß A. Döblin, Reise in Polen, Inv. Nr. 97.7.401

polnische Warschau aus diesen Kreisen kam. Darauf deuten auch Aufzeichnungen über Gespräche mit einer in den Notizen mehrmals wiederkehrenden Person (vermutlich mit dem Namen Krieger) hin, die Döblin nach Genossenschaften bzw. Kooperativen befragte, denn diese waren charakteristisch für die Tätigkeit der PPS. Zu diesem Thema, das ihn – aus den wiederholten Nachfragen zu schließen – sehr interessierte, schreibt er in RP 56.

Louis Huguet hat bereits darauf hingewiesen, daß Döblin sich in Warschau mit dem Zionisten Jizchak Grünbaum (1879-1970) traf. Wenig wahrscheinlich ist jedoch, daß Grünbaum selber Döblin durch das jüdische Warschau führte.[30] Er war der wohl wichtigste jüdische Politiker in der Zweiten Polnischen Republik, Abgeordneter des Sejm und Vorsitzender des Jüdischen Nationalrates. Nach dem Krieg wurde er der erste Innenminister Israels. In den Notizen finden sich Aufzeichnungen eines Gespräches mit Grünbaum, die auf den 6. Oktober datiert sind. Äußerungen Grünbaums sind in die des »Zionistenführers« in RP 82f. eingeflossen. Außerdem sprach Döblin mit Eliasz Kirszbraun (1882-1931), ebenfalls ein Abgeordneter des Sejm, jedoch von der Aguda, der Partei orthodoxer Juden. Er erzählte Döblin vom Kampf gegen den Zwangssonntag sowie von den Forderungen nach Subsidien für jüdische Schulen und nach unbegrenztem Zugang von Juden zu Hochschulen, Behörden und hohen militärischen Stellen (RP 83).

Aufzeichnungen vom Gespräch mit dem Schriftsteller Juliusz Kaden-Bandrowski (1885-1944), den Döblin in Warschau traf, konnten nicht gefunden werden. Im Nachlaß Döblins befindet sich jedoch eine Visitenkarte vom 6. Februar 1934 mit einer Einladung Kaden-Bandrowskis in die Wohnung des polnischen Dichters Jan Lechoń, der zu dieser Zeit Kulturattaché der Polnischen Botschaft in Frankreich war. Aus dem Einladungsschreiben geht hervor, daß die Kontaktaufnahme in Paris, wo Kaden-Bandrowski sich nur besuchsweise aufhielt, von Döblin ausging.[31]

Über den Notizen vom Gespräch, das Döblin zur Rezeption zeitgenössischer deutscher Schriftsteller in Polen und über die neue polnische Literatur führte (RP 59f.), stehen die Worte »Unterhaltung mit Frühling«.[32] Demnach hat Döblin das Gespräch sehr wahrscheinlich mit Jacek Frühling (1892-1976), einem bekannten Übersetzer der deutschen Literatur (u.a. von L. Feuchtwanger, C. Zuckmayer, M. Frisch und H. H. Kirst) geführt

[30] Louis Huguet, Pour un centenaire (wie Anm. 15).
[31] DLA, Nachlaß Alfred Döblin, Sign. 97.7.401 (Konvolut 2).
[32] Ebd.

und beginnt dieses Gespräch nicht zufällig mit Bernhard Kellermann, denn Frühling übersetzte ihn gerade zu dieser Zeit.[33]

Hinter dem »Professor der Kunstschule«, mit dem Döblin sich unterhielt (RP 58), steht der Maler und Architekt Prof. Józef Czajkowski (1872-1947). Er hatte in München, Paris und Wien studiert, und war ab 1913 an Hochschulen in Krakau in Wilno, seit 1923 an der Kunstschule (seit 1932 Akademie der Schönen Künste) in Warschau tätig.[34]

## WILNO

Am zweiten Tag seines Aufenthaltes in Wilno sprach Döblin mit Zalmen Reyzen (1887-1941), dem Herausgeber der jiddischen Tageszeitung *Wilner Tog*, einem der ersten Philologen und Historiker der jiddischen Literatur, Mitbegründer des Yidishn Visnshaftlekhn Institut (YIVO) und des Jüdischen PEN-Klubs. 1924 könnte er an seinem *Leksikon fun der jidiszer literatur, prese und filologie* (Bd. 1-4, 1926-29) gearbeitet haben. Reyzens Ansichten über »Polenjuden«, Zionisten und die Aufgaben der Jiddischisten, zu denen er sich selber zählte, gibt Döblin in RP 141 (»ein Zeitungsmann«) wieder. Dessen Schwester, die Dichterin und Übersetzerin Sarah Reyzen (1885-1974), führte Döblin durch Wilno, und dies offensichtlich schon vom ersten Tag seines Aufenthaltes an. Döblin widmet ihr im Buch zwei Sätze: »Eine lyrische Dichterin führt mich, ein feines, fühlendes Geschöpf. Keine Stadt, keine Landschaft erfreut so wie ein erlesener Mensch.« (RP 146) Im April 1925 schickte Sarah Reyzen Döblin ein Buch über das Jiddische Wilno.[35]

Im Kreis der Wilnoer jüdischen Intellektuellen erlebte Döblin einen Empfang für den in New York lebenden jiddischen Dichter Baruch Glazman. Seine nicht in das Buch eingegangenen Notizen von der Feier schließen mit den Sätzen:

> Man fing an lustige jiddische Lieder zu singen: sie sind von einer faszinierenden Leichtigkeit, bes. die völlig wortlosen chassidischen, die auf lala, deidei [?] gehen, – bei denen diese [?] Frommen [?] tanzen; der Tanzrhythmus ist ganz außerordentlich. Diese Gesänge haben nichts

[33] Wśród Świętych (Die Heiligen), Warschau 1922; Przeżycie pana Filipa (Schwedenklees Erlebnis), Warschau 1923; Bracia Schellenberg (Die Brüder Schellenberg), Warschau 1926.

[34] Für alle Informationen aus den Notizen zum Aufenthalt in Warschau: DLA, Nachlaß A. Döblin, Reise in Polen, Sign. 97.7.401.

[35] Idisze Wilne in Wort un Bild, hrsg. v. Moric Grosman, Wilno 1925 (Bibliothek Alfred Döblins im DLA).

> mehr mit den alten synagog[alen] zu tun; – sie sind Volksmelodien, original und sicher nicht ohne Einfluß der Landschaft, in der sie entstanden sind. Dann ka[m] von einer jungen Dame gesungen – sie sang ganz ohne Gène am Tisch mit sehr klarer Stimme – ein Lied, dessen Chor die ganze, fast kindlich entzückte Gesellschaft bildete. Bis spät in die Nacht zog sich das Sprechen und Singen hin. Dann wandert alles in de[m] Regen durch die Gassen; – eine sanfte freie Gelassenheit in mir, Friede, Vertrauen.[36]

Zu Döblins Gesprächspartnern gehörten darüber hinaus der Direktor des Hebräischen Gymnasiums in Wilno, Dr. J. Regensburg (zu RP 139f.), sowie der Archivar und Historiker Wacław Gizbert-Studnicki (1874-1962), der zu jener Zeit als Direktor des Staatsarchivs Wilno amtierte (zu RP 124f.).[37]

## LUBLIN

In dieser Stadt traf Döblin sich vor allem mit Mitgliedern des Bundes, der jiddischen sozialistischen Partei; ihr gehört ja auch sein »törichter Begleiter« (RP 176) an. Er führte ein Gespräch mit Jankiel Nissenbaum (?-1942), dem Redakteur des *Lubliner Tugblat*, der einzigen jüdischen Tageszeitung in der Stadt. Äußerungen Nissenbaums hat Döblin in RP 174 eingearbeitet. Bei dem Besuch einer jiddischen Volksschule sprach er mit dessen Frau, der bundistischen Funktionärin Bela Szpiro (1884-1944). Döblin traf beide auch auf einer Feier des jüdischen Sportvereins Makkabi. Er nahm an einer Versammlung (RP 176) mit dem Rechtsanwalt Dr. Marek Alten teil, mit dem er ebenfalls ein Gespräch über die Situation der Juden im Land (u.a. im Rechtswesen) führte.[38]

## LEMBERG

Döblin sprach mit einem Redakteur der *Chwila* (Moment), vermutlich sogar mit deren Chefredakteur Henryk I. Hescheles (1886-1941). *Chwila* war neben *Nasz Przegląd* (Warschau) und *Nowy Dziennik* (Neues Tageblatt,

[36] DLA, Nachlaß A. Döblin, Reise in Polen, Sign. 97.7.402.

[37] Ebd.

[38] Ebd. Zwei weitere Blatt Notizen zum Gespräch mit Nissenbaum liegen unter der Sign. 97.7.403 (Konvolut 5). Irritieren könnte, daß Döblin in RP 176 von einem »polnischen Redner« spricht. In den Notizen findet sich dazu der Hinweis, daß Alten polnisch spricht.

Krakau) eine der bekanntesten polnisch-jüdischen Tageszeitungen in der Zweiten Polnischen Republik. Die Frage: »Warum wird die jüdische Zeitung polnisch geschrieben?« (RP 205) stellte Döblin diesem Redakteur. Durch ihn erfuhr er von dem Pogrom 1918 und davon, daß die Zionisten durch ihre Reaktion darauf die politische Führung unter den Lemberger Juden übernommen haben (RP 205).[39]

In den Notizen Döblins findet sich der Name von Leon Jan Graf Piniński (1857-1938), einem Professor für Römisches Recht, der zu dieser Zeit an der Universität Lemberg lehrte. Von 1898-1903 war er Statthalter der österreichischen Regierung in Galizien; er genoß großes Ansehen durch seine Publikationen zu Kunst, Literatur und Musik sowie als Kunstsammler und Mäzen. Döblin »plauderte« mit dem »alte[n] feine[n] Graf[en], Statthalter im österreichischen Polen« (RP 216), in dessen Villa in der Matejko-Straße, wie es in den Notizen heißt, »über das geistige Leben«.[40]

## KRAKAU

Hier traf Döblin sich mit einem nicht namentlich genannten Redakteur der polnisch-jüdischen Tageszeitung *Nowy Dziennik*, der ihm, wie aus den Notizen hervorgeht, vom Antisemitismus in der Wirtschaft erzählte. Ein weiterer wichtiger Gesprächspartner Döblins war der Rabbiner und Sejmabgeordnete Dr. Ozjasz A. Thon (1870-1936), neben Grünbaum einer der wichtigsten zionistischen Politiker der Zweiten Polnischen Republik, u.a. war er Mitglied der Jüdischen Delegation zur Friedenskonferenz in Versailles und 1918 Mitbegründer des *Nowy Dziennik*. Döblin stellt ihm Fragen, die ihn seit seinen Erlebnissen in Warschau bewegen – nach dem Gerer Rebbe und nach der Totenklage am Vorabend des Versöhnungsfestes. Daß ihn die Antworten des von ihm als »jüdischen Aufklärer« bezeichneten Zionisten nicht zufriedenstellen wollten, ist in RP 259 nachzulesen.[41]

[39] DLA, Nachlaß A. Döblin, Reise in Polen, Sign. 97.7.403. Bei den Gesprächsnotizen findet sich nur der Hinweis auf einen Redakteur der *Chwila*. Daß es sich bei diesem um Hescheles handeln könnte, legt ein Brief Döblins an ihn nahe, der ebenfalls in den Notizen erhalten ist.

[40] Ebd.

[41] In den Notizen äußert Döblin diese Ablehnung noch nicht. Auch in der Handschrift ist sie noch nicht so stark formuliert: »Er […] betont vielmehr, daß diese Orthodoxen die heutige weltliche Schule verwerfen; Und das Jiddisch, das das kleine Volk noch festhält, das müsse man ablehnen: es schmilzt ja zusammen bei der Berührung mit den zufälligen Landessprachen, ist uferlos, bald polnisch, bald russisch, englisch. Es ist nicht falsch, was er sagt, aber er scheint zu glauben, es giebt eine einzige Lösung der Judenfrage und eine einzige Judenfrage

Roman Dyboski (1883-1945), Professor für englische Literaturgeschichte an der Jagiellonen-Universität, informierte Döblin ausführlich über die Situation an verschiedenen polnischen Universitäten. Ein Teil dieser Informationen ist in das Lublin-Kapitel (RP 174) eingeflossen, anderes, zum Beispiel detaillierte Auskünfte über den an einigen Universitäten und Fakultäten gegen Juden eingeführten Numerus clausus nahm Döblin nicht in den Text auf. Ein weiteres Gespräch führte er mit Konstanty Srokowski (1878-1935), einem Publizisten und Politiker der Polskie Stronnictwo Demokratyczne (Polnische Demokratische Partei) und Redakteur der Zeitung *Nowa Reforma*.

## LÓDŹ

In RP 304 leitet Döblin einen Abschnitt mit dem Satz »Einen Deutschen bitte ich um Aufklärung« ein. Der Satz wurde in der Handschrift aus einem anderen korrigiert, der lautete: »In der deutschen Redaktion sagt man mir«.[42] Auch in Łódź ließ Döblin sich demnach in einer Zeitungsredaktion informieren. Es könnte es sich dabei um die ebenfalls in der Handschrift kurz zuvor erwähnte *Neue Lodzer Zeitung* handeln. Unter den Materialien befindet sich zudem eine Visitenkarte von Łazar Fuks, einem Redakteur der jiddischen Zeitung *Najer Folksblat*.

Loius Huguet hat ermittelt, daß Döblin sich in Łódż mit Joseph Wittlin (1896-1976) traf.[43] Der mit expressionistischen Gedichten bekannt gewordene Dichter war zu dieser Zeit als Dramaturg am Stadttheater tätig und lebte auf dem Land, wo Döblin ihn einen Tag lang besuchte.[44] Er tritt im Text als »junger kluger und feiner Bekannter« auf (RP 319), seine Frau Halina als »die junge Frau«, die polnische und jüdische Kinder unterrichtet (RP 318; in der Handschrift wird sie noch als Frau dieses Bekannten, dort »Wirt« genannt, bezeichnet). Die Begegnung mit Wittlin wurde der Beginn einer über Jahre anhaltenden freundschaftlichen Beziehung zwischen beiden Autoren. Leider scheint ihr Briefwechsel nicht erhalten. Auch die Bücher, die Wittlin von Döblin geschenkt bekam, verbrannten während der deutschen Okkupation in Warschau. Zeugnis von dieser engeren Beziehung legen gegenseitige Buchbesprechungen ab: Wittlin rezensierte, wie

und die Judenfrage sei nur eine Judenfrage.« DLA, Nachlaß A. Döblin, Reise in Polen, Sign. 97.7.396 (Lage 18).

[42] DLA, Nachlaß A. Döblin, Reise in Polen, Sign. 97.7.396 (Lage 20).

[43] Louis Huguet, Pour un centenaire (wie Anm. 15).

[44] So Wittlin im Brief an Louis Huguet vom 15.10.1961, DLA Marbach, Nachlaß A. Döblin, Sammlung Huguet. Die Verf. dankt Paul Schmidlin für die Übersetzung des Briefes.

bereits erwähnt, Döblins Reisebuch in den *Wiadomości Literackie*, er schrieb eine Rezension zum Amazonasroman und ein Vorwort zur polnischen Ausgabe von *Die Fahrt ins Land ohne Tod*.[45] Döblin wiederum besprach die deutsche Ausgabe von Wittlins Roman *Das Salz der Erde* (*Sól Ziemi*), die 1937 im Verlag Allert de Lange in Amsterdam erschien.[46] In der zweiten Hälfte der 30er Jahre trafen sich beide mehrmals in Paris.[47]

Ein weiterer Gesprächspartner Döblins war der Künstler und Dichter Mojżesz Broderson (1890-1956), der Mitbegründer der jiddischen Avantgardegruppe *Jung Idysz*, über die Döblin auf diese Weise einiges erfuhr. Er notierte sich die Adresse Brodersons mit dem Vermerk »1 Buch Roman [*diese ersten Worte sind unterstrichen*] zuschicken«.[48] Meinungen von Broderson sind in das Gespräch am Ende des Kapitels (RP 330f.) eingeflossen.

Zusammenfassend läßt sich sagen: Zu Döblins Gesprächspartnern gehörten angesehene Persönlichkeiten des literarischen, politischen und wissenschaftlichen Lebens in Polen. Unter ihnen waren durchaus solche, bei denen er ihm Unverständliches »nachfragen« konnte. Zumeist erhielt er in den Gesprächen eine Fülle von Informationen über die polnische und jüdische Parteienlandschaft und die entsprechende Presse, über das Schulwesen und die Universitäten; außerdem erkundigte er sich ausführlich nach ärztlichen Krankenkassen und, wie bereits erwähnt, nach dem Genossenschaftswesen. Viele dieser Informationen fanden keinen Eingang in den Text. Auch von dem, was er sah und was ihm begegnete, hat Döblin nicht alles in sein Buch aufgenommen. Dazu gehören neben einigen der oben genannten Begegnungen (vor allem in Lublin) auch Besuche im Jiddischen Theater sowie einige Besichtigungen (Wilanów, der Wawel, das Ethnographische Museum und das Mikwa-Bad in Krakau). Döblin mied Wiederholungen und die direkte (ungebrochene) Darstellung persönlichen Erlebens. Er ließ Beobachtungen und Ereignisse auch dann fort, wenn sie sich nicht in das Bild, das er von seiner Reise vermitteln wollte, einfügten. Auf die Art und Weise, in der er seine Reiseerlebnisse fiktionalisierte und deutete, soll aber, wie bereits gesagt, an anderer Stelle eingegangen werden.

[45] Józef Wittlin, Epopeja Döblina o Indianach [Döblins Epos über die Indianer], in: Wiadomości Literackie 1938, Nr. 38 (778), S. 3. Nachdruck in: Józef Wittlin, Orfeusz w piekle XX wieku (wie Anm. 10), S. 518-522.

[46] Alfred Döblin, Ein polnischer »Soldat Schweijk«. Zu Joseph Wittlins Roman »Das Salz der Erde«, in: Pariser Tageszeitung 1936, Nr. 139 (28. Okt.), S. 4.

[47] Brief an Louis Huguet vom 15.10.1961, DLA Marbach, Nachlaß A. Döblin, Sammlung Huguet.

[48] DLA, Nachlaß A. Döblin, Reise in Polen, Sign.97.7.404.

## 4

Die Abfolge, in der Döblin seine Reiseerlebnisse erzählt, stimmt nicht mit dem tatsächlichen Verlauf der Reise überein. Wie der Vergleich zwischen Notizen und Druckfassung zeigt, hat er die einzelnen Städtebilder nach zwei, sich überlagernden Mustern gestaltet. Das erste Schema, das er ab Lublin allerdings freier zu handhaben und dann aufzulösen beginnt, läßt sich wie folgt beschreiben:

1. Döblin beginnt die Beschreibung des Städtebildes zunächst mit der Fahrt und der Ankunft in der Stadt, dann folgen Straßenbilder, Gänge durch die Stadt, vor allem durch deren Zentrum, allgemeine Eindrücke und die Beschreibung von architektonischen Denkmälern. In dieser Darstellung führt Döblin Eindrücke zusammen, die er während seines ganzen Aufenthaltes in der Stadt sammelt. (Das betrifft die Kapitel »Warschau«, »Die Judenstadt von Warschau«, »Wilno« und eingeschränkt »Lemberg«.)

2. Danach folgen Gespräche zu Politik, Wirtschaft, Presse (»Warschau«), Besuche und Gespräche in Schulen (»Wilno«), Krankenhäusern und Fabriken (»Łódź«), die Annäherung an die Religion (»Warschauer Judenstadt«) bzw. das Gespräch mit dem Rebbe von Zychlin-Strikov (»Łódź«).

3. Ein Teil der Städtebilder wird mit Gesprächen zu Literatur und Kunst sowie mit Berichten über Theater- und Konzertbesuchen abgeschlossen. Döblin hat die Theater und Konzertsäle natürlich nicht am Ende seines Besuches in der jeweiligen Stadt aufgesucht, sondern auch hier legt er Erlebnisse des ganzen Aufenthaltes zusammen. (»Warschau«, »Wilno«, »Lemberg« und eingeschränkt »Łódź«)

4. Daneben gibt es eine zweite Art des Abschlusses mit Gängen und Fahrten aus der Stadt hinaus: Das Kapitel »Warschauer Judenstadt« schließt mit der Fahrt zum Rebbe in Góra Kalwaria, »Wilno« mit einer Fahrt nach Troki (Trokai) zu den Karäern.

Von diesem Schema weicht Krakau, das mit dem Christus-Erlebnis beginnt, in auffälliger Weise ab. In Lemberg und Krakau verknüpft Döblin die Gespräche mit Gängen durch die Stadt. Bereits in Lublin geht er zu diesem Verfahren über, wobei er es dort noch auf seinen Reisebegleiter beschränkt. Die Straßeneindrücke stehen von nun an nicht mehr nur am Anfang des jeweiligen Städtebildes. In Łódź kehrt Döblin aber wieder zur gesonderten Darstellung der Gespräche zurück.

Dieses erste Muster wird von einer zweiten Einteilung überlagert: Döblin unterteilt die Kapitel zu den einzelnen Städten jeweils in einen Abschnitt zur polnischen und einen zur jüdischen Stadt. Das heißt, er hat die Juden keineswegs erst so spät aufgesucht, wie diese Einteilung – erst wird die polnische, dann die jüdische Stadt erzählt – suggeriert, sondern zum Beispiel in Warschau schon am dritten, in Wilna bereits am ersten Tag seines Aufenthaltes. Ausnahmen von diesem Schema bilden Lemberg, wo Döblin zuerst über die Ukrainer, und Łódź, wo er zuerst über die Deutschen schreibt, also jeweils mit der dritten Minderheit am Ort beginnt. Dieser Einteilung ist es vermutlich geschuldet, daß Döblin Informationen, die er in Lemberg über die Umwandlung deutscher Schulen, über den Deutschunterricht und über das Wirken deutscher Wissenschaftler an der Universität erhalten hat, nicht in den Text mit aufnahm.[49]

Darüber hinaus widmet Döblin den Arbeiterbezirken in einigen Städten besondere Aufmerksamkeit: Wola in Warschau, Podgórze in Krakau, den Fabriken in Łódź. Dies deutet darauf hin, daß neben den verschiedenen Nationalitäten mit den Arbeitern auch eine soziale Gruppe für ihn von besonderem Interesse war.

Zu dieser Art der Gestaltung hat Döblin sich gewiß durch Lektüren anregen lassen. Dafür spricht, daß er das erste der beiden Muster am Anfang seines Reiseberichtes sehr genau befolgt, dann sich jedoch davon emanzipiert. Anregungen könnte er aus Heines Reisebericht *Über Polen* bekommen haben, denn dieser ist ähnlich aufgebaut: Heine stellt zunächst nacheinander einzelne gesellschaftliche Gruppen vor: die Bauern, die Juden, den Adel, dann die Frauen, in einem zweiten Teil widmet er sich dem Geistesleben, vor allem der Literatur und Erziehung, und er beschließt seinen Bericht mit Eindrücken vom Posener Theater.

Als ein Beispiel für die Konstruktion eines solchen Städtebildes seien abschließend die Chronologie der Begegnungen und Eindrücke in Wilno, so wie sie sich nach den Notizen ergibt, und die Darstellung in der Druckfassung gegenübergestellt. Die Übersicht zeigt, daß Döblin die Begegnung mit Zalmen und Sarah Reyzen, den Besuch in der Bibliothek des Gaon sowie den Besuch im Jiddischen Theater vom Anfang der Reise in den zweiten Teil des Städtebildes verschob, die allgemeinen Straßeneindrücke, die Führungen durch die Universität und ihr Archiv, die erst später stattfanden, dagegen in den ersten Teil vorzog:

[49] Z.B.: »Die Universität soll früher besser gewesen sein, durch Abzug der guten Kräfte, die früher auch Kräfte v. außen her waren (Richard Maria Werner früher Hebbelforscher hier [*ein Kreuzzeichen*]), Deutsch ist von der 3. Klasse Unterrichtsfach auf dem Gymnasium entsprechend dem alten Lehrplan.« DLA, Nachlaß A. Döblin, Reise in Polen, Sign. 97.7.402.

*Notizen*[50]

13.10. Abends Abfahrt in Warschau
14.10. Ankunft am Morgen in Wilna
Straßeneindrücke: Muttergottes von Ostra Brama, Besuch in einer Kirche,
Café Rudnicka, Gespräch mit jüdischen »Litteraten«
Am Nachmittag: Jiddisches Theater: Scholem Asch *Mottke der Dieb*
15.10. mittags Gespräch mit Zalmen Reyzen, dem Redakteur des *Wilner Tog*
danach Besuch im Judenhof, in der Bibliothek des Gaon
16.10 Straßeneindrücke: Dominikanerstraße, Buchhandlung, Hotel »Versailles«
»mittags beim General«
nachmittag: Führung durch die Universitätskirche und das Staatsarchiv,
Besuch in der Kunstfakultät
Straßeneindrücke: Mickiewicz-Straße
17.10. Eindrücke vom Schabbes
18.10. Fahrt zu den Karäern in Troki,
Gespräch mit Dr. J. Regensburg (Direktor des Hebräischen Gymnasiums)
Besuch in den jüdischen Schulen (?)
19.10. Gang auf den Jüdischen Friedhof
20.10. Fahrt nach Lublin (über Warschau)

undatiert: u.a. Besuch im Schloß, in einer Klinik und einer Teppichwebschule

*Druckfassung*

Abends Abfahrt in Warschau
Ankunft am Morgen in Wilna
Straßeneindrücke: Muttergottes von Ostra Brama, Besuch einer Kirche,
Dominikanerstraße, Buchhandlung, Hotel »Versailles«
Führung durch das Staatsarchiv; Besuch in der Kunstfakultät und in der Universitätskirche,
Straßeneindrücke: Mickiewicz-Straße,
Besuch im Schloß, in einer Teppichwebschule, auf dem Friedhof in Zakretwalde

[50] DLA, Nachlaß A. Döblin, Reise in Polen, Sign. 97.7.395.

Straßeneindrücke: Dominikanerstraße, Deutsche Straße, Judenhof
Betstube und Bibliothek des Gaon
Gespräch mit Dr. J. Regensburg (Direktor des Hebräischen Gymnasiums)
Besuch in den jüdischen Schulen
Gespräch mit dem »Zeitungsmann« [Zalmen Reyzen, Redakteur des *Wilner Tog*]
»nachmittags«: Jiddisches Theater: Scholem Asch *Mottke der Dieb*
Gang auf den Jüdischen Friedhof
Fahrt zu den Karäern in Troki